

## Psychische Probleme - eine Kulturkatastrophe

**Hon. Prof. Dr. Alfred Pritz**

*Rektor der Sigmund Freud Privatuniversität Wien*

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass weltweit 500 Millionen Menschen professioneller psychischer Hilfe bedürfen. 250 Millionen bekommen sie auch in der einen oder anderen Form. Außerdem schätzt die WHO, dass im Jahr 2010 die Depression dabei die häufigste Erkrankungform sein wird und sich weiter ausbreiten wird.

In Österreich erfolgen bereits heute die Hälfte der Frühpensionierungen auf Grund psychischer Probleme. Wir haben es hier mit einer Epidemie in globalem Ausmaß zu tun - nicht mit einer Naturkatastrophe, sondern mit einer Kulturkatastrophe.

Es stellt sich dieselbe Frage praktisch überall auf der Welt: Die Österreicher sind zum Beispiel genauso glücklich oder unglücklich wie die Bulgaren, obwohl sich die ökonomische Situation der Menschen in den beiden Ländern ganz wesentlich unterscheidet.

Schon Sigmund Freud meinte, Glück sei keine Kategorie, die den Menschen zu eigen sei. Glückszustände und psychisches Wohlbefinden korrelieren nicht mit der Ökonomie. Vor wenigen Jahren hatte man noch einen Zusammenhang vermutet, doch die Vermutungen haben sich nicht als korrekt erwiesen. Dies trifft auch auf Personen zu, die alt, krank, lange Zeit arbeitslos oder invalid sind. Und merkwürdigerweise sind diese Personen genauso in der Lage, ihr Unglück positiv zu inszenieren wie andere.

Damit stellt man natürlich die ganze Wohlfahrtsproblematik in Frage, es ist jedoch faszinierend, zu sehen, dass Menschen, die mit sechshundert Euro über die Runden kommen müssen, zum Beispiel Urlaub in Ägypten machen können. Dinge jenseits der Ökonomie sind oft ganz wesentlich für die Zukunftsgestaltung und die Frage nach Subjektivität jenseits der Ökonomie wird in Zukunft von zunehmender Bedeutung sein.